

18. Sonntag nach Trinitatis

Jak 2, 14-26

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2019

Sie kennen wahrscheinlich alle diese fruchtlosen Diskussionen meist zwischen Eltern und Kindern, in denen es um irgendeinen Fehler oder was auch immer geht. Die genervte Mutter oder der genervte Vater spießt eine Unsitte der Tochter oder des Sohnes auf, und der nicht minder genervte Sohn oder die Tochter antwortet entsprechend patzig.

Eigentlich hätte man im Voraus wissen können, wie das ausgeht. Aber manchmal gelingt einfach kein anderer Ansatz. So ist das. Weiterkommen wir allerdings nur, wenn wir den Ton ändern und die vielleicht auch einmal die Herangehensweise überdenken. Das wäre vermutlich nicht nur erfolgsversprechender, sondern auch vielfach netter und entspannter. Nicht nur für den Familienfrieden hilfreich.

Mein Familienfriede war etwas gestört, als ich letzte Woche entdeckte, heute über einen Abschnitt des Jakobusbriefes predigen zu müssen. Evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer haben es mit diesem Buch aus der Bibel nicht so recht. Martin Luther hielt den Jakobusbrief für strohern und hätte notfalls mit diesem Buch in der Hoffnung den Kamin angeheizt, es möge besser als nur Stroh brennen. Nun hat der Reformator sicher in vielem Recht, aber nicht in allem. Ich lasse Luther heute einmal beiseite und nehme mir trotz allem das Bibelwort für heute vor. Wir hören aus dem 2. Kapitel des Jakobusbriefes, die Verse 14 bis 26: **14** *Was hilft's, Brüder und Schwestern, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen? 15* *Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung 16* *und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden,*

wärmt euch und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was hilft ihnen das? **17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.** **18** Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken. **19** Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern. **20** Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist? **21** Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? **22** Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. **23** So ist die Schrift erfüllt, die da spricht (1.Mose 15,6): »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt (Jesaja 41,8). **24** So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein. **25** Desgleichen die Hure Rahab: Ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und sie auf einem andern Weg hinausließ? **26** Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Das ist Jakobus, wie ich ihn kenne, unverblümt, direkt und immer voll aufs Ganze. Worum geht es ihm? Um die Werke! Ganz direkt fragt er: *Zeig mir deinen Glauben ohne die Werke?* Das klingt wie, lass mich Deinen Kontostand sehen und ich sage Dir, das mit dem nächsten Urlaub wird nichts!

Das Unsinnige an solchen Provokationen ist, sie machen schlechte Stimmung. Manchmal machen sie auch wütend und sind Anlass zu Streit. Trotzdem, in ihnen steckt eine

Menge Wahrheit. Wer kein Geld hat, der wird kaum in den Urlaub fahren und wer keine Werke hat, mit dessen Glauben ist es vermutlich nicht ganz so weit her. Man wird das starke Auftreten des Jakobus nicht so ohne weiteres von sich weisen können.

Mit Geld und Werken ist das allerdings so eine Sache. Beides ist flüchtig und mit Mühe verbunden. Um zu Geld zu gelangen, muss ich mich ins Zeug legen und einer Arbeit nachgehen. Es reicht nicht, sich zurück zu lehnen und den Arbeitsbeginn auf morgen zu verschieben. Gute Werke geschehen ebenfalls nicht von allein, da mag der Glaube noch so fest und groß behauptet werden.

Damit sind wir mitten in einem großen Konflikt. Angesichts des behaupteten Glaubens von uns allen hier, und der Kirchen im Allgemeinen, dürfte an guten Werken kein Mangel herrschen. Vermutlich macht jede und jeder, was er kann und für richtig erachtet, auch die Kirchen sind gewiss nicht untätig, auf der anderen Seite bleibt aber auch so manches liegen, was zu tun, gut und wichtig gewesen wäre.

Zwischen Glauben und Werken besteht eine spannungsvolle Beziehung. Sicher, das eine geht nicht ohne das andere, aber gleich zu behaupten, *dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist*, geht mir persönlich ein Stück zu weit. Wir sind alle nicht perfekt und immer bleiben wir etwas schuldig. Und manchmal könnte man sich wie im Evangelium fühlen, dass es *leichter sei, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme*.

Das alles macht schlechte Stimmung, deprimiert, weil es nichts hilft, immer gleich aufs Ganze zu gehen. Ich vermute, es wird kaum einen Glauben geben, der keine Werke tut. Glaube ganz ohne Werke wäre ja auch widersinnig. Hier hat Jakobus sicher recht. Was aber nicht weiterhilft, ist der Zwang zu Perfektionismus oder um es noch einmal mit den Worten des Jakobusbriefes zu sagen: *Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.*

Wir glauben und wir tun, wir machen Fehler und sind keinesfalls perfekt, aber uns deswegen gleich den Glauben abzusprechen, greift eindeutig zu weit. Also, ab mit dem Jakobusbrief in den Papierkorb?

Nein, so ein Streiter vor dem Herrn tut uns gelegentlich sehr gut. Wenn wir anfangen, uns zurückzulehnen und den Tag gut nennen bevor er zu Ende gegangen ist, dann ist das eben nicht genug.

Wer glaubt, hofft auf das große Ganze, hat einen Traum und ist nicht bereit sich mit den Mängeln der Gegenwart abzufinden. Das ist so, weil Glaube das Versprechen auf das Reich Gottes ist, ein Versprechen auf den Beistand Gottes, hier und jetzt, auf eine andere Welt, ohne Arme, ohne Nackte, ohne Unterdrückte, ja ohne den ewigen Tod.

Richtig, werden Sie jetzt sagen, aber wie soll ich das jetzt anstellen? Und das genau ist das Problem des Jakobusbriefes. Denn einfach ist das nicht. Träume sind endlich, vor allem wenn sie sich nicht über Nacht einstellen. Dann beginnt der Glaube zu schwinden, Zweifel stellen sich ein, zu vielen in dieser Welt scheint dagegen zu sprechen.

Da ist es gut, sich daran zu erinnern, dass Glaube nicht mich und mein persönliches Vermögen meint, sondern Vertrauen auf Gott ist. Letztlich heißt Glaube auch nicht, auf sich selbst, sondern auf Gott zu bauen, auf seine Hilfe und seine Unterstützung. Glaube und Werke funktioniert nur, wenn ich bereit bin, meine eigenen Schranken zu erkennen und auf Gott zu bauen.

Natürlich wird der Reiche, der alle Gebote hält, nicht aus eigenen Stücken seinen Reichtum den Armen schenken. Vermutlich wäre das auch keine gute Lösung. Er wird sich aber von Gott daran erinnern lassen, welche Aufgabe und Verpflichtung er hat. Das hat mit Glauben zu tun und damit auch das Können, sich selbst zurückzunehmen und mit Gottes Hilfe dann wirklich Gutes tun.

Glaube und Werke gehören zusammen, das ist richtig, daran müssen wir immer wieder hingewiesen werden. Das sollte uns nicht verdrießen, oder unglücklich machen, sondern uns helfen, mehr zu glauben, auf Gott zu bauen, weil er ist, der uns letztlich das Gelingen schenkt. *Denn alle Dinge sind möglich bei Gott.*